

An

Bundesamt für Kultur  
Daniel Zimmermann  
Hallwylstrasse 15  
3003 Bern

daniel.zimmermann@bak.admin.ch

**Stellungnahme zur Kulturbotschaft 2012 – 2015:  
Keine Reduktion der Vielfalt und der Fördergelder**

Zürich, 23.11.2010

Sehr geehrter Herr Zimmermann  
Sehr geehrte Damen und Herren

Gerne nutzen wir die Gelegenheit zur ersten Kulturbotschaft des Bundes Stellung zu nehmen. Als selbstorganisierter Ausstellungs- und Veranstaltungsraum ist Les Complices\* insbesondere im Bereich der visuellen Kunst tätig. Darüber hinaus realisiert Les Complices\* auch Theaterprojekte, veranstalten Lesungen oder Experimentalfilm-Screenings. Die Shedhalle kommt ursprünglich ebenfalls aus dem Off-Bereich und hat sich mittlerweile in der nationalen und internationalen Kunstszenen als Kunstort mit einem offenen Kunstbegriff institutionalisiert. Wir verstehen daher die Grenze zwischen den unterschiedlichen Bereichen, ähnlich wie jene zwischen Theorie und Praxis, als beweglich und in steter Veränderung begriffen.

Wir nehmen die neue Aufgabenverteilung von BAK und Pro Helvetia zur Bündelung der Kräfte zur Kenntnis und denken, sie könnte Anlass sein, Einiges zu verbessern. Leider haben wir nun aber den Eindruck, dass unter dem Deckmantel der Strukturveränderung Fördergelder gestrichen werden sollen.

Die in der Kulturbotschaft angestrebten, zusätzlichen Aktivitätsfelder sind bestimmt wichtig. In diesem Sinne ist es beispielsweise sicher eine gute Idee, das Konzept der Preise (Art Awards) auf andere Kultursparten auszuweiten, sollte sich diese Form nach einer genaueren Betrachtung der jeweiligen Szenen als geeignetes Fördermittel erweisen. Leider werden jedoch im Zuge dieser Ausweitung keine weiteren Geldmittel zur Verfügung gestellt, so dass dieser Umstand im Bereich der visuellen Künste, also der bestehenden Art Awards, Kürzungen von Geldern zur Folge haben wird. Allem Anschein nach werden in Zukunft weder für die Ausrichtung der Biennalen, noch für die Preise an Kunstschaffende, für Vermittlung und Kunsträume auch nur annähernd die gleichen Mittel zur Verfügung stehen. Mit nur zwei Preisen für Vermittlung pro Jahr sind die Art Awards heute schon knapp dotiert. Ähnliches gilt für die Preise für Kunsträume, deren Rolle gerade in einer Situation der abnehmenden Stiftungsgelder und zunehmenden Engpässe in vielen kleineren Institutionen und selbstorganisierten Räumen ausgesprochen wichtig ist. Insbesondere in den selbstorganisierten Kontexten gibt es hier - genau wie bei den Kunstschaffenden - Unzählige, die für die geleistete Arbeit schon heute nicht oder kaum bezahlt sind.

Analog zu den Art Awards werden mit der nicht weiterverfolgten Förderung vielfältiger

Projekte im Bereich der digitalen Medien (sitemapping) und der Fotografie ausgerechnet bei den Strukturen Gelder gestrichen, die sich in den vergangenen Jahren ausgesprochen gut bewährt haben. Ausserdem finden wir die Reduktion digitaler Kultur auf Game-Kultur allein zu einseitig. Die in sitemapping eingegebenen Projekte gehen in eine andere Richtung. Da sich Kunst mit digitalen Medien in der Kunstszene immer noch nicht fest etabliert hat, ist zu bezweifeln, ob sie nach der Streichung von sitemapping auch weiter gefördert wird.

Eine Reduktion der Anzahl der gesprochenen Preise ist nicht nur problematisch, weil diese für viele Kunstschaffende und Kunsträume, deren Arbeit sich nicht einfach kommerziell verwerten lässt, von elementarer Bedeutung sind, sondern ganz besonders auch darum, weil solche Preise nur in einer grösseren Anzahl Sinn machen. Denn in der Reduktion repräsentieren sie keine Vielfalt. Wie bereits 2008 in der von Les Complices\* und der Shedhalle verfassten Stellungnahme zur drohenden Abschaffung der Preise für Kunsträume (damals „Jahressubventionen“) ausführlich beschrieben, entsteht bei der Verringerung der Anzahl von Preisen - oder bei Konzepten wie dem „Swiss Exhibition Award“ - automatisch das Problem der Heraushebung von Einzelpositionen. Diese sind vielleicht im Sinne des „Leuchtturmprinzips“ verwertbar, aber sie schaffen es nicht, eine breite, aktive Kulturszene wahrzunehmen, zu fördern und zueinander in Bezug zu setzen.

Es muss also gefragt werden, ob die geplanten Veränderungen wirklich genügend auf die Bedürfnisse und Anliegen der Kunstschaffenden eingehen und die nötige Sensibilität aufweisen, diese aus der Praxis der Sache heraus zu verstehen. Es liegt unserer Ansicht nach nicht im Aufgabenbereich der Kulturförderung Themen und Inhalte der kulturellen Produktion zu initiieren, sondern viel eher darin, aufmerksam zu beobachten und genau hinzuhören, was sich in der kulturellen Wahrnehmung tut und welche Vielheiten an Themen und Inhalten sich in Bewegung befinden. Es ist denn auch diese Sorgfalt in der Betrachtung und in den Kenntnissen lokaler Kulturszenen, die von den Mitgliedern der betreffenden Jurys gefordert ist und die sie wohl nicht mehr so stark leisten können, wenn sie für weitere Bereiche zuständig oder in der personellen Anzahl reduziert werden sollen.

Obwohl die Kulturbotschaft eine klare Regelung anstrebt und diese in einer scheinbar übersichtlichen Sprache zu vermitteln verspricht, bleibt bei der genaueren Lektüre einiges unklar. Zurück bleibt der untrügliche Eindruck, dass für die geplanten Vorhaben Geld fehlt. Viel Geld. In diesem Zusammenhang möchten wir auf die von Suisseculture erstellten Hochrechnungen der fehlenden Beträge in deren Stellungnahme zur Kulturbotschaft verweisen. Um ein Konzept der aktiven, vielfältigen Kulturförderung umzusetzen, müssen die dafür nötigen zusätzlichen Gelder vom Bundesrat gesprochen werden.

Mit freundlichen Grüssen

Andrea Thal, Les Complices\*

Anke Hoffmann und Yvonne Volkart, Team Shedhalle Zürich